

Tagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Pränumerations-Preise: Für Laibach: Ganzjährig 8 fl. 40 kr. Halbjährig 4 „ 20 „ Vierteljährig 2 „ 10 „ Monatlich 70 „ Mit der Post: Ganzjährig 11 fl. — kr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 75 „ Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr. Zusätzliche Nummern 6 fr.

Nr. 115.

Mittwoch, 22. Mai 1872. — Morgen: Desiderius.

5. Jahrgang.

Die Wirren unserer Zeit.

(Schluß.)

Der Syllabus, die ex cathedra verkündete Norm dieser Kirche, verlangt vor allem die Vernichtung der sogenannten humanen Prinzipien; das letzte vatikanische Konzil sprach sodann die Vernichtung der Freiheit der kirchlichen Organe, der Gesetze ihrer heiligen Ueberlieferung und ihrer organischen Ordnung aus. So lange der Papst weltlicher Herrscher war, erstreckte sich diese Vernichtung der Freiheit sogar auf die politischen Rechte der drei Millionen Bewohner des Kirchenstaates, die nach den kirchlichen Grundsätzen für immer der Willkür des kirchlichen Oberhauptes unbedingt unterworfen bleiben sollten. Ja nach den berüchtigten „Reklamationen“ fordert die päpstliche Kurie eine so weit gehende Vernichtung der Freiheit aller Staaten, daß selbst protestantische Staaten verpflichtet werden können, ihre Macht für das jesuitische Dogma einzusetzen, daß die Scholle des Kirchenstaates mit zum alleinseligmachenden Glauben gehöre. Das alles und noch vielmehr soll nach dieser extremen Partei zur Freiheit der Kirche gehören.

Ganz anders lauten die Weisheitsprüche einer andern extremen Partei über dieselbe Freiheit. Die Gesellschaft, heißt es hier in bezug auf das allgemeine geistige Leben, wird nicht eher frei, bis sie ganz frei von der Kirche ist. Dazu gehöre die Vernichtung des kirchlichen Systems, des öffentlichen Kultus, des Christenthums, der Religion, der Gottesidee selbst. Die Orakel der politischen Freiheit und der vermeintlich freien Sittlichkeit aber bleiben in der Ueberhebung und Maßlosigkeit nicht hinter

ihm zurück. Die politische Freiheit verwirklicht sich nach ihnen nur mit der ewigen Wiederholung des Plebiszits, in der Form der Abstimmung zensurloser absoluter Majoritäten, weder bedingt durch die monarchische Form, noch durch die Obrigkeit, noch durch die organisierte Nationalität, vielmehr sollen internationale Stürme allein vermögend sein, die Morgenröthe der politischen Freiheit herbeizuführen. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit müssen darnach ihren Anfang nehmen mit Schrecken, und die Einzelformen dieser Freiheit sollen durch die Beherrschung hier der Feinier, dort der Hängegenesdarmen, hier der Mordelwürder, dort der internationalen Freischützen zum Vorschein kommen.

Das Gewerbe ferner wird nach den extremen Anschauungen nicht frei, wenn nicht die erlogenen Rechte des Eigenthums, das Erbrecht, das industrielle Privatrecht, das Besteuerungsrecht des Staates sammt allen sonstigen Vorrechten des Bürgerthums aufgehoben sind zu gunsten eines bevorrechteten Arbeiterstandes. Was die Verwirklichung der häuslich-sittlichen Freiheit anbelangt, so heißt dieser Partei Emancipation des Weibes nicht lediglich Erweiterung seiner Rechte, sondern volle Gleichstellung desselben mit dem Manne in allem und jedem. Die natürliche Folge aber ist die Auflösung der Häuslichkeit und der Familienbände selbst, da selbe ohne Autorität, Gehorsam, Treue, Zucht und Ordnung nicht bestehen können. Die Kinder würden den Findelhäusern und die Frauen wem nur? angehören.

In jold' wilden Träumen, die sich untereinander theilweise aufzehren, theilweise aufregen und beleben, stellen die Orakel der äußersten Parteiungen

in unserer Zeit die Freiheit dar. Das eine Extrem in seiner kolossalen Ueberhebung will das Oberhaupt seiner Kirche zum göttlich inspirirten Quäker machen, das andere Extrem macht aus jedem die sittliche und stättliche Ordnung leugnenden Heuler einen Papst für seine Gemeinde. Das babylonische Wirrsal der Zeit theilt sich in zwei Grundformen, die schon in sich gründlich zerfallen sind, in ihrem wechselseitigen Verhalten aber sich bald mit einander vermengen, bald einander verfluchen und verwünschen. Eben deshalb ist es an der Zeit, diese furchtbaren Zersplitterungen, welche die hoffnungsvoll emporkeimende Saat der menschlichen Kultur zu ersticken drohen, mit der Waffe der Wissenschaft und der Vernunft zu zerstören.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Mai.

Inland. Der letzten Sitzung des Subcomité in der polnischen Angelegenheit wohnten die Minister Kasser, Unger und de Pretis bei. Das Subcomité erörterte den von den Blättern angekündigten Aktionsplan in der galizischen Angelegenheit, und es machten sich Stimmen geltend, daß derselbe auf streng verfassungsmäßigem Wege nicht durchzuführen sei. Auf eine direkte Interpellation des Abgeordneten Dr. Herbst erwiderte Baron Kasser, daß die Regierung über die formelle Seite der Frage noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt habe; ferner war aus den Worten des Ministers zu entnehmen, daß die Regierung sich vorerst noch nicht zur Urheberschaft des neuen Aktionsplanes bekenne. Dagegen erklärte Baron Kasser aufs bestimmteste, daß die Regierung den galizischen Ausgleich auf

Festleton.

Der Ausflug der Laibacher Turner nach Cilli

während der beiden Pfingstfeiertage wird sicherlich bei allen Theilnehmern nur die freundlichste Erinnerung zurücklassen. Prachtvolles Sommerwetter, die freundliche Samstadt in herrlicher Gegend und drin in der Stadt offene, biedere, echt deutsche Herzen, die die Ankommenden deutschen Turner und deren Freunde mit Jubel empfingen, was braucht da mehr, um sich wol zu fühlen, um sofort in der rechten Festesstimmung zu sein?

Am Bahnhofe erwarteten die cillier Turner mit der Fahne und Musik, die Feuerwehr, die Sängergesellschaft und eine zahllose Menschenmenge die Ankommenden. Die Sängergesellschaft intonirte ein „Willkommen“ und sodann gab der Sprechwart des cillier Turnvereines Dr. Dr. Wernberg er in herzlichen Worten der Freude über den Besuch der Turner und Gesinnungsgenossen beredten Ausdruck und hieß sie freundlichst willkommen, noch die Bitte beifügend, mit dem Vorlieb zu nehmen, was in der Kürze der gegebenen Zeit zu bieten möglich gewesen.

Aber der Herr Sprecher hatte unrecht, diese Bitte zu stellen, denn Cilli rechtfertigte abermals

in überreichem Maße den Ruf einer gastfreien, freundlichen Stadt. Böllerschüsse und Hochrufe geleiteten die Einziehenden und in fast allen Straßen grüßten wehende Flaggen in den steirischen und deutschen Farben (auch eine slavische) die Gäste, und Blumensträuße, von schönen Händen geworfen, schmückten bald die Hüte der Festgenossen.

Der Rest des Vormittags war nun der Besichtigung der Stadt, ihrer neuen Anlagen (die nebenbei bemerkt durch ein unschönes Monument durchaus nicht an Reiz gewonnen), der neuen Badeanstalten, der Turnhalle, Feuerlöschgeräte u. s. w. gewidmet, bis die Mittagstafel wieder alle vereinigte.

Während derselben spielten die beiden Musikkapellen wacker auf, und als hier nochmals die Begrüßung wiederholt wurde, herrschte bald die frohlichste, gehobenste Stimmung, die beredten Ausdruck fand in einem vom Sprecher der Laibacher ausgebrachten und mit Jubel aufgenommenen Trinksprüche auf den Kaiser als Spender der freisinnigen Gesetze, als Hort der Freiheit. Die von der Kapelle angestimmte „Wacht am Rhein“ bot Gelegenheit, in einer feurigen Ansprache es zu erläutern, daß dieses Kampflied der Deutschen auch für die Deutsch-Oesterreicher seine Berechtigung habe, für die es das Kampflied geworden im steten ankämpfen gegen alle Unfreiheit, gegen Lüge und Trug. Ein wahrer Beifallsturm lohnte dem Redner. Aus Laibach waren

zwei Begrüßungstelegramme eingelaufen, die verlesen wurden, und dann folgte Toast auf Toast, bis endlich die Tafel aufgehoben wurde.

Der Abend gehörte den Damen; auf dem Programme stand zwar Festkneipe und Tanz, allein als einmal die verlockenden Weisen ertönten da behaupteten die Damen ihr Recht, und bis circa 2 Uhr ward mit unermüdlicher Ausdauer Terpsichoren gehuldigt. Das trotzdem ein Theil der Anwesenden wacker populirte, ist selbstverständlich.

Früh 5 Uhr am Montag zog die Musik, die Schläfer mit einer Tagrevölle weckend, bereits wieder durch die Straßen. Vormittags fand dann ein Ausflug auf den von den Ruinen der Burg gekrönten Schloßberg statt, den einstigen Sitz der alten Grafen von Cilli, mit seiner prachtvollen Fernsicht.

Heute waren viele der Laibacher bei ihren lebenswürdigen Wirthen zu Tische geladen und die Festtafel war deshalb wol weniger zahlreich besetzt als gestern, doch die Gesellschaft nicht minder fröhlich.

Noch in letzter Stunde kam man von der Fußpartie nach Taffer ab und benutzte statt dessen den gemischten Zug zur Fahrt nach dem freundlichen Badeorte, und das war ein glücklicher Gedanke, denn jetzt gaben noch eine Menge Cillier den Scheidenden das Geleite. Am Bahnhofe in Taffer empfing die dortige und die Ratsbacher Feuerwehr die Ankom-

richtig anstrebe, daß sie die Arbeiten des Subcomité, sowie des Verfassungsausschusses keineswegs behindern wolle und sich freuen würde, wenn der Entwurf vor das Haus gelangte, wozu wegen der kurzen Sessionsdauer allerdings wenig Aussicht sei.

Das gemeinsame Kriegsministerium wird nächstens mehrere wichtige Gesetzvorlagen an den Reichsrath gelangen lassen. So über Pferde-Expropriation, über Kriegsbedarf-Lieferung zur Kriegszeit, über gesetzliche Regelung des Militär-Einquartierungswesens. Wie „Peti Nr.“ vernimmt, befinden diese Gesetzentwürfe gegenwärtig auch bei der ungarischen Regierung sich in eingehender Verhandlung, und wurde bezüglich derselben eine Enquete einberufen, bei welcher die betreffenden Ministerien vertreten sind. Die oberrühnten Angelegenheiten müssen bekanntlich in beiden Staaten der Monarchie nach gleichen Grundsätzen geregelt werden. Was das Pferde-Expropriations- (Pferde-Conscriptions-) Gesetz anbelangt, so ist dasselbe im österreichischen Reichsrathe auch bereits eingebracht worden und unterliegt der verfassungsmäßigen Behandlung; was aber die beiden anderen Gesetze, nämlich über Kriegsbedarf-Lieferungen und Militär-Einquartierungen betrifft, so befinden sich dieselben nicht nur gegenwärtig, sondern schon seit länger als Jahresfrist bei der ungarischen Regierung, und ist es dem diesseitigen Ministerium trotz wiederholten betreibens und drängens noch immer nicht gelungen, die für die notwendige Uebereinstimmung der Vorlagen in beiden Reichshälften erforderlichen Mittheilungen von dort zu erlangen.

Die Prager Skandaljungen verpflanzen sich nun aus den Sitzungssälen der betreffenden Gesellschaften in die öffentlichen Blätter. Herr Krejchowski nennt, nachdem er aus dem Verwaltungsrathe der „Slavia“ hinausvotirt worden ist, seinen Freund und Giranten Scharj einen Lügner und leugnet, die 4800 fl., um die es sich handelt, verwendet zu haben. Wir wissen noch nicht, was Herr Scharj darauf antworten werde; aber eine kräftige Rückänderung ist zu erwarten. So geht es in dem ersten nationalen Bankinstitute, dessen „erwärmende Strahlen sich über das ganze Volk ergießen sollen.“ Was würde erst zutage treten, wenn man das gebaren der Spar- und Vorschußklassen auf dem Lande einer strengen Ueberprüfung unterziehen wollte?!

**Ausland.** Bekanntlich hat sich Fürst Bismarck wider alles erwarten enthalten, in der am 14. d. M. im deutschen Reichstage stattgefundenen Jesuiten-Debatte das Wort zu ergreifen. Ueber die Motive, die den Kanzler zum Schweigen bestimmt

menden und der Hauptmann der ersteren gab in einigen herzlichen Worten der Freude Ausdruck, die beiden Brudervereine begrüßen zu können. Sodann Umzug durch den Markt, ein Toast auf die Verbüderung der Feuerwehren und Turner, und nun behaupteten wiederum die Damen ihr Recht: es ward flott getanzt; ein Theil jedoch — natürlich lauter unverbesserliche Sünder — widerstand dieser Lockung, konnte aber einer anderen nicht widerstehen — und kneipte fest, bis leider das Signal zum scheiden rief. Um 10 Uhr kehrten die wackeren Cillier heim. Ein herzlicher Händedruck, ein Kuß auf Freundesmund, einige warme Worte des Abschiedes — und Gut Heil, Gut Heil! tönte es den Scheidenden nach. Möge der aus übervollem Herzen kommende Ruf ihnen der Ausdruck unserer innigen Dankbarkeit sein für die echt brüderliche, herzliche Aufnahme, die sie den Laibachern bereiteten. Möge es in nicht zu fernem Zeit möglich sein, Euch wackeren Genossen Eure Gastfreundschaft zu vergelten.

Die rechte Stimmung wollte nun nicht mehr wieder kommen, und froh ward der Postzug begrüßt, der uns endlich heimführte von einem Festausfluge, der in ungetrübtester Weise verlief und den wir Laibacher zu unseren schönsten Erinnerungen zählen werden.

Nochmals Dank und Ehre den wackeren deutschen Cilliern!

hätten, schreibt man der „Schles. Ztg.“ aus Berlin: „Fürst Bismarck hatte seine Abreise nach Barzin verschoben, um die Reichstagsdebatte über die Jesuiten nicht zu versäumen. Er hat derselben von Anfang an mit Aufmerksamkeit beigewohnt, ohne jedoch das Wort zu ergreifen. Abgesehen von politischen Motiven, die ihn veranlaßt haben mochten, einer Spezialfrage gegenüber schweigen zu beobachten, nachdem er sich in der vorangegangenen Sitzung über die großen Gesichtspunkte seiner Politik in den konfessionellen Angelegenheiten eingehend ausgelassen, hatte er alle Ursache, sich zu schonen, denn nach seiner tagsvorher gehaltenen Rede war er so angegriffen, daß er wol daran erinnert werden konnte, wie sehr es ihm noth thut, sich eine Erholung zu gönnen. Das von Bismarck angekündigte Programm der nationalen Politik dürfte ohne säumen und Abschwächung zur Ausführung gelangen.“

Professor Gneist, der Referent über die Jesuiten-Petitionen im Reichstage, hat vom Könige von Baiern das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael erhalten. Die Verleihung erfolgte unmittelbar nach der Annahme von Gneist's Antrag im Ausschusse. Die Ultramontanen sind hierüber in große Wuth gerathen. Das „Vaterland“ geht soweit, von den bairischen Bischöfen zu verlangen, sie sollen Dupanloup's Beispiel folgen, welcher aus der Akademie austrat, als man dort einen „Gottesleugner“ aufnahm.

Auch in der französischen Nationalversammlung waren die religiösen Genossenschaften Gegenstand erregter Debatte. Bei der Verhandlung über das Gesetz über Vereine und Genossenschaften verlangte nämlich der klerikale Abgeordnete Besson, für die politischen Genossenschaften möge die Bedingung der vorgängigen Ermächtigung durch die Behörde beibehalten werden, meinte dagegen, der Entwurf für die frommen Körperschaften gehe nicht weit genug. Der Gewissensfreiheit dürfe durch die weltliche Macht überhaupt gar keine Schranke gesetzt werden. Diese und alle damit zusammenhängenden Fragen könnten schlechterdings nicht vom Staate allein, sondern nur im Einvernehmen mit dem h. Stuhle gelöst werden. (Unruhe links.) Seit 50 Jahren, fuhr der Redner fort, haben wir uns von dem rechten Wege entfernt; es ist Zeit, daß wir zu demselben zurückkehren. Darum müsse eine Unterhandlung zwischen der Regierung und der römischen Kurie eingeleitet werden als heiliges und erhabenes Beispiel für die gesammte katholische Welt. Henri Brisson erklärte dagegen, er sei weit entfernt, repressive Maßregeln gegen die geistlichen Genossenschaften zu verlangen; er wünsche nur vollkommene Gleichstellung dieser mit den politischen. „Wie?“ entgegnete er dem Vorredner, „Frankreich sollte Fragen des Privatrechts nicht entscheiden können, ohne mit einer fremden Macht zu unterhandeln? Das allgemeine Stimmrecht ist eine Illusion, wenn ihm nicht das freie Genossenschaftsrecht zur Seite steht; das haben wir in den Plebisciten des Kaiserreichs gesehen. Die Vorlage ist nur ein scheinbarer Fortschritt, ihre Repressionsbestimmungen sind im Grunde mit der alten Prohibition gleichbedeutend. Hinsichtlich der geistlichen Genossenschaften würde sie nachgerade dahin führen, daß über kurz oder lang das ganze Landesgebiet Eigenthum der Kirche wird; es müssen also sofort beschränkende Bestimmungen für das Erwerbungsrecht der „tobten Hand“ hinzugefügt werden. Sprache der Entwurf ganz allgemein die unbedingte Genossenschaftsfreiheit aus, so würde ich vielleicht Bedenken tragen, ihn zu bekämpfen; er privilegirt aber die geistlichen Vereine und beschränkt die übrigen. Darum werde ich gegen die Vorlage stimmen.“

### Zur Tagesgeschichte.

— Von allen Analysen, die mit der Vesuv-Ausche vorgenommen wurden, wurde die des Professors Binno, Sanitätsrath an der Präfectur zu Neapel,

einstimmig von den Chemikern als die genaueste anerkannt. Binno sagt: „Die Asche des Vesuv ergibt in den drei von mir untersuchten Varietäten: Jod-Chlorür, Kalksulfat, Magnesia, Eisen, Alaun, Titanium, Kiesel. Hieraus ergibt sich, daß dieselbe weder Schwefel enthält, noch freie Schwefelsäure, weder Blei, noch Silber, noch Arsenik, wie man glaubte und wie in einigen Zeitungen behauptet wurde. — Die Asche ist also weder der Gesundheit, noch den Straßen, noch selbst dem Ackerbau nachtheilig. Im Gegentheil, ausgenommen den Schaden, der gerade jetzt dem jungen Grün dadurch geschehen konnte, ist diese Asche nur befruchtend und daher wohlthätig, wie sich bald ergeben wird.“

— Daß die Klöster einen Hauptherd der carlistischen Bewegung in Spanien bilden, ist nach den Nachrichten über den Aufstand, die stets von einem Priester zu melden wissen, der an der Spitze der Bande steht, allermelt klar geworden. Die spanische Regierung sucht nun die Cooperation des italienischen Gouvernements in der Bekämpfung rebellischer Priester zu gewinnen. So schreibt man der „Röln. Ztg.“ aus Rom: Die spanische Regierung ist mit der hiesigen in Unterhandlungen über einen eigenthümlichen Zwischenfall getreten, bei welchem das spanische Kloster in der Straße Condotti theilhaftig ist. Die spanische Gesandtschaft hat die Entdeckung gemacht, daß die unter dem Vater General Martinez stehenden Bewohner dieses Klosters geheime Verbindungen mit Don Carlos unterhalten haben. Martinez selbst war im Vatikan als eine Art von diplomatisch-religiösem Vertreter in partibus des spanischen Prätendenten accreditirt, und im Kloster war einer der lebhaftesten Herde der letzten carlistischen Verschwörung. Der Marchese von Montemar hatte früher schon Martinez nur mit Androhung von Gewaltmaßregeln bestimmen können, das Wappen des Königs Amadeus über dem Eingange des Klosters anbringen zu lassen. Jetzt aber handelt es sich darum, ob es nicht im Interesse beider Regierungen liegt, das revolutionäre Nest gänzlich auszuheben.

— Ein Schriftstellerfest, das wol zu den glänzendsten seiner Art gehört, hat in London dieser Tage stattgefunden. Es war die 83. Jahresfeier des englischen Schriftsteller-Unterstützungsvereines; den Vorsitz dabei führte der eigens nach London gekommene König Leopold von Belgien. Man sah noch den Herzog von Edinburgh, Prinz Arthur, Herzog von Cambridge, Graf Veust, viele ausländische Gesandte, mehrere Erzbischöfe, Minister Disraeli und den Kriegsminister. Es wurden für die Vereinszwecke am Festabend 2000 Pfd. Sterl. gesammelt. Den ersten Toast sprach der König von Belgien auf das Wol des Vereines, der „die tapferen Felder der Feder unterstützt“.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Das Gesetz betreffend die Vergütung der Reise- und Behrungs-Auslagen der Landes- und Bezirkschulräthe) enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die Mitglieder der Landes- und Bezirkschulräthe, deren Wohnsitz mehr als eine halbe Meile von dem Amtssitze des betreffenden Landes- oder Bezirkschulrathes entfernt ist, erhalten aus Staatsmitteln die ihnen durch den Besuch der Sitzungen erwachsenden Reise- und Behrungsauslagen. § 2. Das Ausmaß dieser Vergütung bestimmt nach Einvernehmen der betreffenden Landes- und Bezirkschulbehörde der Unterrichtsminister mit Rücksicht auf die Localverhältnisse; es dürfen aber die Reisekosten den Betrag von 1 fl. per Meile und die Behrungskosten den Betrag von 1 fl. 50 kr. für jeden halben Tag nicht übersteigen. § 3. Auf die Behrungs- und Reisekosten, welche den Bezirkschulinspektoren und jenen Mitgliedern, die zu den verstärkten Bezirkschulräthen beizuziehen sind, durch den Besuch der Sitzungen erwachsen, hat dieses Gesetz keine Anwendung. § 4. Dieses Gesetz tritt mit 1. Oktober 1872 in Wirksamkeit.

— (Verleihung.) Zufolge allerhöchster Ermächtigung vom 30. April 1872 und im Grunde

hohen Finanzministerial-Erlasses vom 8. Mai 1872, Zahl 13195, wurde die Pfarrpründe zu Treffen dem Pfarrdechanten in Zoria Johann Kovacic verliehen.

(Die signalisirte Zivilehe) wird in dieser Woche nicht stattfinden. Der Bräutigam, Schmiedmeister Herr Josef Cetina in Oberschiffa, soll späterem Vernehmen nach vorläufig sein Vorbaben aufgegeben haben.

(Eine neue Flugschrift: Predil oder Laak?) liegt uns von einer sachkundigen Feder vor, nämlich von Herrn Alois v. Südenhorst, Ingenieur und technischen Mitarbeiter der „Deutschen Zeitung“. Dieselbe enthält eine unbefangene Erörterung über die gerade jetzt brennende Frage der Eisenbahnverbindung Triest's mit dem innerösterreichischen Bahnnetz. Es handelt sich um die Wahrung eines der wichtigsten staatlichen und handelspolitischen Interessen Oesterreichs, es handelt sich um die Befreiung unserer handelspolitischen Entwicklung von dem Monopole der Südbahn, um die Emancipation der österreichischen und deutschen Handels-Interessen von dem überwuchernden Einflusse des durch die Südbahn verkörperten französischen Systems des höchstpotenzierten Egoismus. Die Vorlage des Predil-Projektes mag als Beweis dienen, wie gefährlich der Einfluß dieser Gesellschaft ist, denn die Predil-Frage widerspricht dem gesunden Menschenverstande, sie steht im offenen Widerspruche mit den vitalen Interessen Oesterreichs, sie wäre das letzte Glied der Kette, mit welcher die französische Gesellschaft die auf der adriatischen Seelüste in Triest und Pola ruhenden Stütze der herrlichen und vor zwei Decennien noch so mächtigen Austria auf ewige Zeiten in Fesseln legen will. Die Gefahr ist groß, denn Oesterreich steht hier einem Feinde gegenüber, welcher in der Intrigue Meister ist, und nur durch das entschiedenste Auftreten der ehrlichen öffentlichen Meinung, durch ein festes Zusammenhalten aller aufrichtigen Freunde Oesterreichs kann nicht nur der drohende Verfall unserer Stellung am adriatischen Meere noch aufgehalten, sondern auch die Grundlage zur Erhaltung und Verstärkung derselben gelegt werden. Seit vielen Jahren im Eisenbahnsache thätig, hat der Verfasser bei seinen vielen publizistischen Arbeiten niemals einen anderen Zweck verfolgt, als das künftige Gedeihen unserer handelspolitischen Verhältnisse auf der Basis eines vernünftig angelegten und unseren österreichischen Interessen entsprechenden Eisenbahnnetzes. Die Erreichung dieses Zieles ist auch der Leitsaden der gegenwärtigen Broschüre, und wenn der Verfasser diesmal aus der Anonymität hervortritt, so bestimmt ihn, wie er selbst gesteht, dazu kein persönlicher Beweggrund, sondern es geschieht dies nur deshalb, weil er es für notwendig hält, mit offenem Bistur für die Richtigkeit aller angeführten Behauptungen und Daten einzustehen. Wir werden auf die näheren Daten der interessanten Flugschrift noch später zurückkommen.

## Mitbürger!

Zwei Jahre besteht nun die laibacher freiwillige Feuerwehr; Männer aus allen Ständen haben sich zusammengesetzt, um Leben und Besitz ihrer Mitbürger im Falle der Feuergefahr zu schützen und zu retten. Wenn auch glücklicherweise nicht oft, so hat doch die Feuerwehr seit dem Tage ihrer Errichtung wiederholt Gelegenheiten gehabt, die Möglichkeit dieser auf opferwilligen echten Bürgerfinn gegründeten Einrichtung an den Tag zu legen.

Leider hat trotzdem das Institut noch nicht in allen Kreisen der Bewohner der Stadt jene Theilnahme gefunden, die allein dasselbe zu Lösung seiner hohen Aufgabe befähigt; denn groß ist die Aufgabe, welche an die freiwillige Feuerwehr herantritt, groß die Aufgabe, welche jedem einzelnen zugebracht ist. Nicht bloß die Thätigkeit im Momente der Gefahr, das zweckmäßige eingreifen bei ausgebrochenem Brande sind es, welche den Dienst des Feuerwehrmannes zu einem gefährlichen und beschwerlichen machen, sondern auch die stete Bereitschaft, die Uebungen und die Feuerwachen machen ihn zu einem zeitraubenden und ermüdenden.

Daher soll die ganze Bevölkerung der Stadt mithelfen, sei es durch Eintritt in die verschiedenen Abtheilungen der Feuerwehr, sei es durch materielle Unterstützung der Vereinszwecke.

Es bedarf kühner und gewandter Männer zur Ergänzung der Steigerabtheilung; es bedarf auch eines Zuwachses an kräftigen Armen, um bei der ermüdenden und anstrengenden Arbeit an der Pumpe den nöthigen Wechsel der Mannschaft zu ermöglichen; es bedarf der Schutzleute und endlich materieller Unterstützung zur Erhaltung und Vermehrung der Löschgeräte und zur Gründung eines Fonds, um im Falle eines Unglücks Hilfe und Entschädigung gewähren zu können.

Die freiwillige Feuerwehr von Laibach wendet sich deshalb vertrauensvoll an die Opferwilligkeit und den Bürgerfinn der Männer Laibachs, ihre große und edle Aufgabe durch zahlreichen Beitritt zu unterstützen. Leben und Besitz der Mitbürger zu schützen, ist eine echt menschliche Aufgabe, so edel und hoch, daß selbe von politischen Anschauungen nicht berührt sein kann. Wo immer die Flamme gierig leckt, das Eigenthum eines Mitbürgers bedroht ist, es erscheint die Feuerwehr; ist ein Mitbürger in Gefahr: auf zur Rettung! das ist die Lösung des Feuerwehrmannes, reine Menschenliebe die einzige Triebfeder seines Handelns.

Mitbürger! tretet also bei unserer Feuerwehr und zeigt, daß der Ruf an das Herz und den Bürgerfinn, an das reine Humanitätsgefühl der Bewohner Laibachs, der noch nie vergeblich ertönte, auch diesmal nicht ungehört verhallt; unterstützt durch Euren Beitritt das segensreiche Wirken der Feuerwehr und gebet durch Hebung derselben nach außen und innen ein leuchtendes Beispiel der Einigkeit und des Zusammenhaltes der Laibacher, wenn es gilt, im Dienste einer erhabenen Idee zu wirken, im Dienste der Menschlichkeit und Nächstenliebe; beehätiget alle unseren Wahlspruch: Gott zur Ehr,

Dem Nächsten zur Wehr!

Vom Ausschusse der freiw. Feuerwehr in Laibach, am 20. Mai 1872.

## Wirthschaftliches.

(Verbesserung des Weines durch Elektrizität.) Dieses von Bergnette-Lamotte und Scontetton beschriebene Verfahren hat sich nach Mittheilungen in der „Zeitschr. d. B. nass. Landw.“ bewährt. Das Verfahren besteht bekanntlich darin, daß der elektrische Strom durch Drähte, die in Platinplatten endigen, in Wein eingeleitet und durch längere Zeit unterhalten wird. Die Resultate des elektrisirens lassen sich in folgendem zusammenfassen: Der elektrisirte neue Wein zeigte dieselbe Gleichartigkeit wie 1 Jahr alter Wein, der einen oder zwei Abtheile erhalten hat. Vermittelt der Elektrizität wird daher neuer Wein gleich trinkbar gemacht; die Arbeit, welche das erste Jahr des lagerns ic. macht, fällt weg, ebenso wird der Verlust vermieden, den der Wein beim Lagern durch Verdunstung erleidet. Der elektrisirte Wein soll außerdem an Geschmack gewinnen und sehr haltbar sein.

(Heuernte bei regnerischem Wetter.) Bei längere Zeit andauerndem Regenwetter ist es nicht möglich, das Heu in der gehörigen Trockenheit einzubringen, und es ist daher dringend zu empfehlen, bei solchem Heu diejenigen Mittel anzuwenden, welche nöthig sind, um dasselbe vor dem verderben zu bewahren. Erfahrungsmäßig besteht — nach der „Landw. Ztg. f. d. Großh. Hessen“ — das wirksamste Mittel darin, ein solches Heu beim einfahren gehörig zu vertheilen und überall mit zerfeinertem Salz genügend zu versehen (d. h. 2 Pfd. pro Zentner) und alsdann möglichst dicht zusammenzutreten. Vielleicht möchte es in letzterer Hinsicht von Nutzen sein, die Heupresse in Anwendung zu bringen und darüber Erfahrungen zu sammeln. Jedenfalls macht man die Landwirthe auf das nöthige einsalzen des Heues aufmerksam, wodurch nicht allein die gute Erhaltung desselben bezweckt, sondern auch zugleich das zeitweise besondere salzgeben beim Vieh erspart wird.

## Eingefendet.

### Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolf Haas in Hamburg** ist jedermann aufs wärmste zu empfehlen, und machen wir auf die heute in unserem Blatte erschienene Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

## Witterung.

Laibach, 22. Mai.

Nach dem dauernd schönen Wetter, welches auch in den Pfingstfeiertagen anhält, stellte sich gestern Nachts nach 10 Uhr der erwünschte Regen ein und hielt bis heute morgen an. Niederschlag 9.60 Millimeter. Vormittags theilweise Aufseiterung. Ein ziemlich starker Südwestwind stellt sich wieder ein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.2°, nachmittags 2 Uhr + 20.2° C. (1871 + 17.3°; 1870 + 30.5°) Barometer im fallen, 731.56 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme vom 18. bis 21. Mai wäre + 17.9°, + 19.4°, + 18.2°, + 19.5°; beziehungsweise um 3.3°, 4.6°, 3.3° und 4.4° über dem Normalen.

## Angelommene Fremde.

Am 21. Mai.

**Elefant.** Graf Burmbrand, Steiermark. — Baron Lauffer, Weizelburg. — Baron Codelli, Görz. — Ritter v. Höckel, Wien. — Frau Krob mit Tochter, Krainburg. — Antonio Sambo, Triest. — Bivato, Ravenna. — Bologh mit Frau, Stein. — Bieraro, Berlin. — Merluzzi, Udine. — Cernosa, Cesence. — Sigmund, Kfm., Gottschee. — Fortig, Fiume. — Zabel, Nördorf, Außeneug, Postmeister, Lees.

**Stadt Wien.** Mages, Wien. — Bernhauer, Kaufm., Wien. — Schjogelny, Billach. — Zwanat A. und Zwanat Joh., Gottschee. — M. Ritter v. Tomafini, Hofrath, Triest. — Aeborn, Asch. — Schjefner, Graz. — Jagodich, Triest.

**Hotel Europa.** Nibolzer, Kaufm., Triest. — Haideg, Privat, Graz. — Durbanjuti, Kaufm., Fiume. — Vogel, k. l. Lieutenant. — Protti, Kaufm., Görz. — Leitner, Kaufm., Wien.

**Sternwarte.** Smole, Unterkrain. — Topp, Bernburg. — Berdov, Dobropolje.

## Wiener Börse vom 21. Mai.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Off. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	64.55	64.65		94.75	95.95
do. do. fl. in Silber	71.90	72.00			
Josef von 1854	94.00	94.50			
Josef von 1860, ganz	103.00	103.25			
Josef von 1860, Künft.	123.75	124.25			
Bräntiensk. v. 1864	146.75	147.00			
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pät.	91.00	92.00			
Rärnten, Krain					
a. Rüstland 5	85.75	86.00			
Angarn. zu 5	82.00	82.50			
Proat. u. Slav. 5	84.00	85.00			
Siebenbürg. 5	79.00	79.50			
<b>Aktion.</b>					
Nationalbank	833.00	834.00			
Union-Bank	306.25	306.75			
Arbitanbank	332.00	332.25			
R. d. Escompte-Bank	995.00	1000.00			
Anglo-Österr. Bank	309.25	309.75			
Deff. Bobencr. A.	272.00	274.00			
Deff. Hypoth.-Bant.	98.00	102.00			
Steier. Escompt.-B.	262.00	263.00			
Franko-Austria	138.00	138.25			
Kais. österr.-Nordb.	2307.00	2312.00			
Südbahn-Gesellsch.	201.25	201.75			
Kais. Elisabeth-Bahn	250.25	250.75			
Karl-Ludwig-Bahn	255.50	256.00			
Siebnb. Eisenbahn	183.50	184.00			
Staatsbahn	361.00	362.00			
Kais. Franz-Josef-B.	210.75	211.25			
Künft.-Barcer E.-B.	187.75	189.00			
Küstb.-Bium. Bahn	180.75	181.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5 pät. verlosb.	92.15	92.35			
Ang. Hob.-Arbitanb.	90.00	92.25			
Kug. fl. Hob.-Arbit.	103.40	104.80			
do. in 55 J. rück.	89.00	89.50			
<b>Off. Hypoth.-Bant.</b>					
Prioritäts-Oblig.					
Südb.-Bef. zu 500 fl.	113.60	113.80			
do. do. 100 fl. 5 pät.	—	—			
Rorb. (100 fl. 5 pät.)	103.50	104.00			
Sieb.-B. (200 fl. 5 pät.)	92.25	92.75			
Staatsbahn pr. Etüd	132.50	133.00			
Staatsb. pr. Et. 1867	126.50	127.50			
Mudolob. (300 fl. 5 pät.)	96.90	97.00			
Franko-Jos. (200 fl. 5 pät.)	100.75	101.20			
<b>Lose.</b>					
Kredit 100 fl. 5 pät.	185.50	186.00			
Don.-Dampfsch.-Bef.					
zu 100 fl. 5 pät.	99.00	99.50			
Krieger 100 fl. 5 pät.	120.50	121.50			
do. 50 fl. 5 pät.	58.00	59.00			
Ofener 40 fl. 5 pät.	31.50	33.00			
Salm 40	40.00	41.00			
Salz 40	28.50	29.00			
Stary 40	35.00	36.00			
St. Genois 40	29.00	30.00			
Waldstein 20	24.00	25.00			
Regiebid. 10	16.00	17.00			
Mudolob. (100 fl. 5 pät.)	14.50	15.50			
<b>Woolhol (3 Woll.)</b>					
Kugsb. 100 fl. 5 pät.	94.90	95.00			
Frankf. 100 fl.	95.10	95.20			
London 100 fl. 5 pät.	113.25	113.35			
Paris 100 Francs	44.45	44.50			
<b>Kausen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten	5.40	5.42			
30-Francs-Stück	9.02	9.03			
50-Francs-Stück	168.25	168.50			
Silber	110.85	111.00			

## Telegrafischer Kursbericht

Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. l. öffentlichen Börse in Wien am 22. Mai. Schlüsse der Mittagsbörse.

Specz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.70. — Specz. National-Anlehen 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bankaktien 833. — Kredit 333.50. — Anglobank 314.50. — Frankobank — Lombarden 201.50. — Unionbank 306.50. — Wechselbank 323. — Tramway 205.50. — Hypothekbank 208.50. — London 113.25. — Silber 111.40. — k. l. Münz-Ducaten 5.43. — 20-Franc-Stücke 9.02.

### Gedenktafel

über die am 24. Mai 1872 stattfindenden Liquidationen.

3. Feilb., Bruck'sche Real., Idria, B.G. Idria. —  
3. Feilb., Seber'sche Real., Brilndl, B.G. Senofetich. —  
2. Feilb., Zupancic'sche Real., Podulce, B.G. Gurtfeld. —  
2. Feilb., Vostjanic'sche Real., Smerje, B.G. Feistritz. —  
3. Feilb., Arko'sche Real., Keisniz, B.G. Keisniz. — 2. Feilb.,  
Seles'sche Real., Prem, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Cel-  
har'sche Real., Smerje, B.G. Feistritz. — 2. Feilb., Dor-  
mis'sche Real., Pafu, B.G. Oberlaibach. — 3. Feilb., Ster-  
ger'sche Real., Gafelbach, B.G. Gurtfeld. — 3. Feilb.,  
Stoic'sche Real., Seodid, B.G. Egg. — 2. Feilb., Mar-  
tincic'sche Real., Seedorf, B.G. Planina. — 2. Feilb., Ro-  
janc'sche Real., Martinsbad, B.G. Planina. — 2. Feilb.,  
Jancic'sche Real., Niederdorf, B.G. Planina. — 3. Feilb.,  
Bager'sche Real., Hönigstein, B.G. Rudolfswertb. — 3. Feilb.,  
Wrinkofe'sche Real., Untertopelverch, B.G. Rudolfswertb. —  
1. Feilb., Belaj'sche Real., Belaje, B.G. Laas. — 1. Feilb.,  
Pofnar'sche Real., Krinica, B.G. Radmannsdorf.

### Telegramme.

Wien, 22. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Kundmachung des Finanzministeriums vom 17. Mai 1872, wodurch der Zinsfuß der Salinenscheine vom 1. Juni um ein halbes Prozent erhöht wird.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen

### Unterleibs-Brüche

von Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen als durch nachfolgende Depots. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. Preis per Topf 3 fl. 20 kr. ö. W.

Niederlagen: in Agram: Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Wien: Jos. Weiss, Mohren-Apotheker. (122-6)

Dr. J. G. Popp's

### Anatherin-Mundwasser,

vorzüglich gegen jeden übeln Geruch im Munde, gleichviel, ob von künstlichen oder hohlen Zähnen oder von Tabak herrührend.

Unübertrefflich gegen krankes, leicht blutendes Zahnfleisch, gichtische Zahnleiden, bei Auslockerung und Schwinden des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten Alter, wodurch besondere Empfindlichkeit desselben gegen den Temperaturwechsel entsteht.

Ueberaus schätzenswerth bei locker stehenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Strolche zu leiden pflegen, bei Zahnschmerzen, die es sofort lindert und deren Wiederholung es vorbeugt.

Ueberhaupt das beste, was man zur Reinigung und Gesundheitshaltung der Zähne und des Zahnfleisches gebrauchen kann.

Preis fl. 1.40 die Flasche.

Dr. J. G. Popp's

### Anatherin-Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheits-schädliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und bleichen, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weiße und Reinheit zunehmen.

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. (7-2)

Depots: In Laibach bei Petricic & Pirker, A. Krisper, Josef Karinger, Joh. Kraschowitz, Ed. Mahr, E. Birschitz, Apotheker, und F. M. Schmitt; Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schaanig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apotheker; Warasdin bei Halter, Apotheker; Rudolfswertb. bei D. Rizzoli und J. Bergmann, Apotheker, und Josef Bergmann; Gurtfeld bei Friedr. Bömches, Apotheker; Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton Deparis, Apotheker; Gurg bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller; Wartenberg bei F. Gadier; Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker; Bischofslad bei C. Fabiani, Apotheker; Gottschee bei J. Braune, Apotheker; Idria in der k. k. Werksapotheke; Litta bei K. Mühlwenzel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von Salkochers Witwe.

### Verstorbene.

Den 20. Mai. Den Johann Simoncic, Gärtnergehilfen, sein Kind Maria, alt 1. Stunde, nothgetauft, in der Stadt Nr. 34 an der Apoplexie infolge schwerer Geburt.

### Karlsbader

### Mühl-, Schloss- und Sprudel-Brannen.

### Karlsbader Pastillen und Salze.

**Karlsbad.** Durch seine aussergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche **Mineralwasser** von **Karlsbad** oben an der Reihe aller **medizinischen Mineralwasser**.

Besonders bei Krankheiten des **Magens**, des **Darms**, der **Leber**, der **Milz**, der **Nieren**, der **Urin-Organe**, der **Prostata**, bei der **Zuckerkrankheit**, bei **chronischen Krankheiten** der Gebärmutter und bei **Gicht** ist der Gebrauch der **Karlsbader Wasser** vor allem zu empfehlen.

Man nimmt das **Karlsbader Wasser** zu Haus auf dieselbe Weise als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einem Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus, oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des **Karlsbader Wassers** zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel **Sprudelsalz** zugefügt.

Kalt gebraucht ist das **Mineralwasser** von **Karlsbad** mehr auflösend, als warm.

### Franzensbader

### Mineralmoor, Eisenmoorsalz und Lauge

zu Umschlagen und Bädern aus dem Mineralmoorwerke von

### Mattoni & Komp. in Franzensbad,

als Ersatzmittel für Eisen-Moorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen **chronischen Krankheitszuständen**, in welchen **Blutarmuth**, **mangelhafte Blutbildung**, **Erschlaffung der Organe** und **Gewebe**, **darniederliegende Innervation**, **Trägheit** in den Funktionen als Ursache oder Folgen auftreten.

### Giesshübler Sauerbrunn

„König Otto's Quelle“ bei Karlsbad

(der österreichische Selters).

**Reinste alkalische Säuerling.**

Täglich frisch gefüllt zu beziehen durch die

Giesshübler Brunnenverwaltung

### Mattoni & Knoll in Karlsbad.

Broschüren, Preiskourante etc. gratis.

Eigene Niederlage in

WIEN: Tuchlauben 14 und Maximilianstrasse 5. (221-6)

### Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom **Staate Hamburg** genehmigten und **garantirten**

### Geld-Verlosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

**Mk. 250.000**

oder

**100.000 Thaler.**

Die Hauptpreise betragen: **Mark**

150.000, 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 4 à 12.000, 1 à 11.000, 8 à 10.000, 9 à 8000, 10 à 6000, 26 à 5000, 5 à 4000, 53 à 3000, 104 à 2000, 6 à 1500, 3 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 6 à 300, 340 à 200, 14.600 à 110 *tc. tc.*

Ueber die Hälfte der Lose werden durch sieben Verlosungen mit Gewinnen gezogen; in allem **31.900 Gewinne**, und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einfindung des Betrages versende ich „Original-Lose“ für die erste Verlosung, welche amtlich planmäßig festgesetzt,

schon den 19. und 20. Juni d. J.

stattfindet, zu folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Los fl. 3.50. Ein halbes Original-Los fl. 1.75. Ein viertel Original-Los 90 fr. 3. W. unter Versicherung promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose pünktlich zugesandt, und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.

Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

In kurzen Zwischenräumen fielen acht mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direkt zu wenden an

### Adolf Haas,

Staatseffekten-Handlung in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. (305b-2)

### Geschäfts-Eröffnung

einer

### Schuhmacher-Assoziation in Laibach.

Ergabenst Unterfertiger erlaubt sich, dem p. t. Publikum hiemit anzuzeigen, daß die Schuhmachergehilfen in Laibach eine Assoziation gegründet haben und am 22. Mai das Geschäft eröffnen.

Indem der beste Kern der Arbeitskraft zusammengetreten ist, kann ich dem p. t. Publikum die Versicherung geben, daß wir Herren- sowie als Damenschuhe aufs eleganteste und dauerhaft verfertigen werden. Solide und möglichst billige Bedienung ist gewiß.

Indem ich nun das p. t. Publikum in Kenntnis gesetzt, erlaube ich mir zugleich, die neue von Arbeitern gegründete Assoziation der wohlwollenden Beachtung desselben sowohl in der Stadt als auf dem Lande zu empfehlen.

Ich hoffe, daß sich die Schuhmacher-Assoziation in kurzer Zeit durch reelle Bedienung das Vertrauen des Publikums in vollstem Maße erwerben wird.

Die Schuhmacher-Assoziation befindet sich vorläufig im **Gegenberg'schen Hause** vis-à-vis der Gradeczkbrücke, ersten Stock (vormals Kleidermacher-Assoziation), wohin wir alle geneigten Aufträge zu richten bitten.

Es zeichnet sich hochachtungsvoll

namens der Mitglieder der Schuhmacher-Assoziation:

**Bartl Zitnig,**

Vorstand.

(314-2)

Schuhmacher-Assoziation in Laibach.

Schuhmacher-Assoziation in Laibach.